

Einleitung

1. Schreiben in der Herkunftssprache: Nicht einfach, aber wichtig

In ihrer Erst- oder Muttersprache zu schreiben und zu lesen ist für viele Kinder und Jugendliche, deren Eltern oder Großeltern emigriert sind, schwierig oder sogar unmöglich. Werden diese literalen Fähigkeiten aber nicht geschult, bleiben die betreffenden Kinder und Jugendlichen Analphabet/innen in ihrer Erstsprache. Indem sie ihre Herkunftssprache nur noch in gesprochener, meist dialektaler Form beherrschen, verlieren sie den Anschluss an ihre Schriftkultur. Damit steigt die Gefahr, dass sie ihre Erstsprache – und damit eine wichtige Sonderkompetenz und einen integralen Teil ihrer bikulturellen Identität – über kurz oder lang ganz verlieren. Die Förderung der biliteralen Kompetenzen (lesen und schreiben können auch in der eigenen Erstsprache) ist damit ein bedeutsames Anliegen auch im Sinne einer ganzheitlichen, ausgeglichenen Entwicklung der bikulturell-bilingualen Identität.

Einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung dieser Kompetenzen leistet der herkunftssprachliche Unterricht (in der Schweiz: HSK-Kurse). Besonders für Kinder aus eher bildungsfernen Familien ist er mehr oder weniger die einzige Instanz, die hilft, Herkunftssprache auch in ihrer standardsprachlichen und geschriebenen Version zu lernen und damit zu einer ganzheitlichen, auch die Schriftkultur umfassenden Zweisprachigkeit zu gelangen.

2. Ziele und Aufbau dieses Hefts

Die vorliegende Publikation unterstützt die Lehrpersonen und Schüler/innen des herkunftssprachlichen Unterrichts darin, Schreibkompetenzen in der Erstsprache auf eine didaktisch aktuelle, freudvolle und motivierende Weise aufzubauen. Nach einer Einleitung zu Kernpunkten der Didaktik des Texteschreibens folgt eine Fülle von konkreten Unterrichtsvorschlägen und Anregungen.

Im Bewusstsein, dass viele Schüler/innen zumindest anfänglich große Blockaden haben, beginnt das Heft mit einer Sammlung von einfachen, spielerischen Formen, die die Schreibmotivation auf allen Altersstufen wecken. Gemäß der Einsicht, dass strategisches Wissen mindestens ebenso wichtig wie Faktenwissen ist, folgen in Teil II Techniken und Strategien, die den Schüler/innen bei den verschiedenen Phasen des Schreibprozesses helfen. Teil III umfasst zahlreiche konkrete Anregungen zur Förderung von Teilaspekten wie Arbeit am Wortschatz, am Textaufbau oder am Stil. Der letzte Teil bietet eine Palette von Anregungen

und Ideen, die sich thematisch ganz besonders für die Kontexte herkunftssprachlicher Unterricht, Kooperation mit dem Regelunterricht oder musisch-kreative Projekte eignen.

Bei jedem Vorschlag finden sich zur raschen Orientierung Empfehlungen zur Sozialform (von Einzelarbeit bis zu Klassenunterricht), zur Altersstufe, für die sich die betreffende Anregung eignet (z. B. 3.–7. Klasse), und zum ungefähren Zeitbedarf. Selbstverständlich sind bei jeder Anregung auch die Ziele und das konkrete Vorgehen verständlich und nachvollziehbar formuliert. Die Unterrichtsvorschläge wurden von verschiedenen Lehrpersonen des herkunftssprachlichen Unterrichts kritisch durchgesehen und zum Großteil praktisch erprobt.

3. Kernpunkte der aktuellen Didaktik des Texteschreibens

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die gegenwärtige Schreibdidaktik im deutschen Sprachraum, spiegeln aber natürlich auch internationale Entwicklungen wider. Charakteristisch für die Neukonzeption der letzten 30 Jahre ist bereits der Begriff «Didaktik des Texteschreibens», der den früheren Terminus «Aufsatzunterricht» abgelöst hat. Damit verbindet sich ein breiterer, weit über den klassischen Schulaufsatz hinausgehender Textbegriff. Zu den Kernpunkten der zeitgenössischen Didaktik des Texteschreibens (in denen sich diese vielleicht teilweise auch von dem unterscheidet, was manche Lehrpersonen des herkunftssprachlichen Unterrichts von ihrer Ausbildung her mitbringen) zählen die nachfolgenden fünf Punkte. Wir führen sie gleich mit Bezug zum herkunftssprachlichen Unterricht aus und ergänzen in Kap. 4 dieser Einleitung einige zusätzliche Punkte, die speziell für diesen Unterricht bedeutungsvoll sind.

a) Schreiben als soziale Tätigkeit erfahren lassen: Klären, für wen und wozu man schreibt!

Mit Ausnahme weniger Fälle (z. B. Tagebuch, Einkaufszettel) ist Schreiben ein wesensmäßig kommunikativer Vorgang, mit dem man sich an eine oder mehrere andere Personen richtet, um etwas mitzuteilen oder zu erreichen. Die Schüler/innen sollen daher von Anfang an das Schreiben bewusst als soziale Praxis und Tätigkeit erleben können. Mit anderen Worten: Wenn Schüler/innen zum Schreiben aufgefordert werden, sollen sie auch wissen, für wen und wozu sie schreiben bzw. was mit den Texten nach dem Schreiben